

Eine empirische Studie zum syntaktischen Status der niederdeutschen Pseudokoordination

Nobuharu Kakuchi (Sapporo)

Abstract

In the so-called pseudocoordination two verbs show congruence as in normal coordination while referring to a single event. This article deals with the syntactic status of the pseudocoordination in Low German by means of an empirical survey. According to the results of the survey, most aspectual verbs are accepted as first verb, but the absentive verb and the cessative verb are not accepted. Moreover, in this construction the object cannot be moved leftward, which is possible in Swedish pseudocoordination. To explain its syntactic behaviour, this article hypothesizes that the pseudocoordination in Low German does not involve complementation and that aspectual verbs in Low German can stand independently.

1 Einleitung

Gegenstand des Beitrags ist die Pseudokoordination im Niederdeutschen. Ziel der Untersuchung ist, den Gebrauch der niederdeutschen Pseudokoordination auf empirischer Grundlage zu beschreiben. Unter Pseudokoordination versteht man eine Verbverbindung, die dem Aussehen nach wie eine Koordination wirkt, sich aber in mehreren Punkten davon unterscheidet. Bei der Pseudokoordination werden zwei kongruente Verben mit der koordinierenden Konjunktion *und* verbunden. Jedoch referieren die Verben bei Pseudokoordination nicht auf zwei separate Ereignisse wie bei echter Koordination, sondern drücken ein einziges Ereignis aus (1) (Josefsson 1991: 144; Proske 2017: 178). Als Pseudokoordination bezeichne ich in diesem Beitrag also die Verbverbindung a) mit Kongruenz zweier Verben und b) mit Referenz auf ein einziges Ereignis. Um das Problem einheitlich und sprachübergreifend beschreiben zu können, nenne ich darüber hinaus das erste sowie zweite Konjunkt in dieser Verbverbindung V1 bzw. V2.

- (1) *Nu füng he an un snack vun fröher.*
,Jetzt fing er an, von früher zu sprechen.‘

(Höder 2012: 186)

Pseudokoordination ist im Niederdeutschen nicht das einzige syntaktische Mittel, um zwei Verben miteinander zu verbinden. Neben dem mit *un* ‚und‘ erweiterten Satz ist ohne großen semantischen Unterschied der Satz mit *to*-Infinitiv möglich. Was heute als Pseudokoordination verstanden wird, findet sich bereits bei Bernhardt (1903). Er beschreibt die Pseudokoordination als eine Möglichkeit von mehreren, zwei Verben zu verbinden. So schreibt Bernhardt (1903: 18), dass die Dauer einer Handlung nicht nur durch *to*-Infinitiv (2), sondern auch

„durch *bi* ‚bei‘ [...] mit einem durch *un* angefügten neuen Satze“ (3) ausgedrückt werden kann (cf. auch Meyer 1983: 114). Darüber hinaus gebrauche man die Pseudokoordination eher, „wenn ein Objekt vorhanden ist“. Eine weitere Verbverbindung mit *un* ist die schleswigsche *un*-Infinitiv-Konstruktion (4). Die niederdeutsche Pseudokoordination unterscheidet sich jedoch deutlich davon, da bei dieser Konstruktion immer eine Infinitivform auf die Konjunktion *un* folgt. Im Hintergrund dieser Konstruktion gibt es die Gleichsetzung der südjütischen additiven Konjunktion *a* mit dem homophonen Infinitivmarker. Dieses multifunktionale Element ist in Form der koordinierenden Konjunktion *un* auch im Niederdeutschen in Gebrauch gekommen (Höder 2021).

- (2) *Ick weer (jüss) dârbi n breef to schriben.*
 ‚Ich war gerade dabei, einen Brief zu schreiben.‘
 (3) *Ick weer (jüss) bi un schreef n breef.*
 ‚Ich war gerade dabei, einen Brief zu schreiben.‘

(Beide aus Bernhardt 1903: 18)

- (4) *Ik heff Lust un lopen weg.*
 ‚Ich habe Lust, wegzulaufen.‘

(Bock 1933: 97)

Bei der niederdeutschen Pseudokoordination können verschiedene Verben als V1 vorkommen, die aspektuelle Bedeutungen haben. In Meyer (1983) sind Beispiele nicht nur mit *biwesen* ‚dabeisein‘, sondern auch mit *bikamen* ‚beikommen‘ zu finden. Im *Schleswig-Holsteinischen Wörterbuch* (SHW) sind pseudokoordinierende Belege unter *biblieven* ‚bleiben‘ (5), *bigahn* ‚beigehen‘ (6) und *bikamen* ‚beikommen‘ (7) zu finden. Zur genaueren Semantik ist angegeben, dass *bigahn* und *bikamen* „Beginn oder Eintreten einer Handlung“ ausdrücken (SHW, s. v. *biblieven*), wobei das Infinitivgefüge seltener vorkommt (8), (9). Das Verb *biblieven* wird in Schleswig gern „zur Bezeichnung einer lang andauernden Handlung“ verwendet (ibd.). Auch im *Hamburgischen Wörterbuch* (Hennig/Meier 1985–2006) und *Niedersächsischen Wörterbuch* (NSW) findet man pseudokoordinierende Belege unter *bigahn* und *biwesen*. Thies (2011: 67)¹ nennt *anfangen* (10) als V1 und Höder (2012: 186) *wesen* ‚sein‘ (11). Laut Höder (ibd.: 187) enkodiert dabei das erste Verb eine semantische Modifikation des zweiten. Höder spezifiziert die genaueren Aspekte von einzelnen Verben, nämlich dass *anfangen* sowie *bigahn* Inchoativ, *biwesen* Progressiv und *wesen* Absentiv ausdrücken.

- (5) *He bleev bi un keek mi an.*
 ‚Er sah mich unaufhörlich an.‘
 (6) *Nu gah man bi un et wat.*
 ‚Nun fang an, etwas zu essen.‘

(SHW, s. v. *biblieven*)

(SHW, s. v. *bigahn*)

¹ Thies (2011: 67) gibt neben *anfangen* auch *begünnen* ‚beginnen‘ als pseudokoordinierendes Verb an, obwohl kein Beispiel angegeben wird. Pseudokoordinierendes *begünnen* ist auch im SHW nicht vorhanden. Das Beispiel (a) unter dem Eintrag *begünnen* ist ein Beispiel des *un*-Infinitivs.
 (a) *De Kinner begünnten un sparken sik.* ‚Die Kinder begannen sich mit Füßen zu stoßen.‘ (SHW, s. v. *begünnen*).

- (7) *He keem bi un nehm de Pietsch.*
 ‚Er machte sich daran, die Peitsche zu nehmen.‘
 (SHW, s. v. *bikamen*)
- (8) *Gah man bi to eten.*
 ‚Fang nur an zu essen.‘
 (seltener, SHW, s. v. *bigahn*)
- (9) *Dor kaam ik ne bi to löben.*
 ‚Das will mir nicht recht einleuchten.‘
 (seltener, SHW, s. v. *bikamen*)
- (10) *Se fungen an un hauen op em daal.*
 ‚Sie fingen an, auf ihn einzuhaue.‘
 (Thies 2011: 67)
- (11) *Ik bün un haal in.*
 ‚Ich bin einkaufen.‘
 (Höder 2012: 186)

Außerdem nennt Höder (2012: 186f.) noch drei syntaktische Besonderheiten der Pseudokoordination. Das erste Merkmal ist, dass diese Verbverbindung im Gegensatz zur eigentlichen Koordination keine Subjektwiederholung erlaubt (12) (13) und immer die Konjunktion *un* fordert (14). Bei der normalen Koordination ist die Subjektwiederholung und die Nebenstellung zweier Sätze möglich. Zweitens erlaubt die Pseudokoordination nicht das Vertauschen der Konjunkte (15) (16), was in der echten Koordination möglich ist. Dazu kommt, dass dieses Verbgefüge bloß eine Negationspartikel braucht (17), wohingegen in der echten Koordination jedes Konjunkt negiert werden muss, was bedeutet, dass die Pseudokoordination monoklausal ist (Höder 2012: 187).

- (12) *Se gaht bi un maakt Kaffe.*
 ‚Sie fängt an, Kaffee zu machen.‘
- (13) **Se gaht bi un se maakt Kaffe.*
 (wörtl.: ‚Sie geht dabei und sie macht Kaffee.‘)
- (14) **Se gaht bi, se maakt Kaffe.*
 (wörtl.: ‚Sie geht dabei, sie macht Kaffee.‘)
- (15) *Mien Vadder is bi un backt Koken.*
 ‚Mein Vater ist dabei, Kuchen zu backen.‘
- (16) **Mien Vadder backt Koken un is bi.*
 (wörtl.: ‚Mein Vater backt Kuchen und ist dabei.‘)
- (17) *Se gaht nich bi un maakt Kaffe.*
 ‚Sie fängt nicht an, Kaffee zu machen.‘

(Alle Belege aus Höder 2012: 186f.)

Der Beitrag bearbeitet zwei Fragen: (1) Welches V1 kann in der niederdeutschen Pseudokoordination stehen? Diese Frage stellt sich, weil in der Forschung bisher nicht hinreichend beschrieben wurde, welches V1 in diesem Verbgefüge genutzt werden kann. Bisher wurde diese Frage nicht systematisch erforscht, sondern eher auf einzelne Verben fokussiert. Die Verben, die als V1 genannt werden, sind *anfangen*, *bibliieven*, *bigahn*, *bikamen*, *biwesen* und *wesen*. Sie werden empirisch untersucht. Außerdem treten andere Verben hinzu, deren semantische Äquivalente in der Pseudokoordination anderer Sprachen vorkommen, um zu prüfen, ob diese auch im Niederdeutschen so eingesetzt werden können. Dabei wird eine genera-

tive Arbeit von Wiklund (2007) berücksichtigt, weil die Arbeit die pseudokoordinierende Variante derjenigen Verben analysiert, die normalerweise einen Infinitiv wählen. (2) Welche syntaktischen Kontexte erlaubt die niederdeutsche Pseudokoordination? Mit dem Ausdruck „syntaktischer Kontext“ ist die Kompatibilität mit bestimmten Satztypen und syntaktischen Manipulationen gemeint. Es wird zu klären sein, in welchen syntaktischen Kontexten diese Verbverbindung gebraucht wird. Wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird, ist die Syntax der verwandten Konstruktionen in den anderen germanischen Sprachen sehr unterschiedlich. Aus den empirischen Ergebnissen wird abzuleiten versucht, welchen syntaktischen Status die niederdeutsche Pseudokoordination hat.

2 Verwandte Konstruktionen in germanischen Sprachen

Pseudokoordinierte Verbverbindungen sind auch in anderen germanischen Sprachen bekannt. Um die Forschungsperspektive auf die niederdeutsche Pseudokoordination zu erweitern, wird ein Blick auf Untersuchungen zur Pseudokoordination in den anderen germanischen Sprachen geworfen. Die Erkenntnisse dieser Forschungen sind wichtige Grundlagen für die Konzeption der Fragebögen, mit denen die Akzeptanz bestimmter Merkmale geprüft wird (Abschnitt 3).

2.1 Implikative *und*-Konstruktion

Im Deutschen gibt es eine Konstruktion, die sich wie die niederdeutsche Pseudokoordination verhält. Reis (1993) behandelt eine Reihe von Konstruktionen mit *und*, die mit einem Infinitiv austauschbar sind (18) (19). In formaler Hinsicht hat die Konstruktion ähnliche Eigenschaften wie die Pseudokoordination (zwei morphologisch kongruierte Verben und Austauschbarkeit des V2 mit einem Infinitiv). Ebenso wie bei der niederdeutschen Pseudokoordination kann das Subjekt nicht wiederholt werden (20). Reis führt aus, dass *und*-Varianten nicht zu allen Infinitiv-Komplement-Konstruktion auftreten, sondern zu einer Teilklasse von implikativen Komplementkonstruktionen gehören, daher nennt sie die *und*-Varianten implikative *und*-Konstruktion (IUK) (Reis 1993: 205).

(18) *Hans war so nett und besuchte sie.*

(19) *Hans war so nett, sie zu besuchen.*

(Reis 1993: 204)

(20) **Hans war so nett und er besuchte sie.*

(ibd.: 206)

Implikativa sind komplementsatzfähige Prädikate, die eine notwendige und hinreichende Bedingung dafür ausdrücken, dass es zu dem im Komplementsatz beschriebenen Ereignis kommt. Daraus folgt, dass zwischen dem entsprechenden Gesamtsatz und dem Komplementsatz die folgenden logischen Beziehungen gelten: Wenn der Gesamtsatz wahr bzw. falsch ist, ist auch der Komplementsatz V2 wahr bzw. falsch (Reis 1993: 226).

Zu den Prädikaten, die nach Reis' Definition Implikativa sind, gehören diejenigen Verben, die normalerweise einen Infinitiv wählen (21), die *so+Adjektiv+sein*-Prädikate (22) und die Funktionsverbgefüge mit definitiver NP (23). Die letzteren beiden sind auch im Niederdeutschen bestätigt (24) (25). Der Unterschied besteht im ersten Typ. Die hier genannten Verben beschreiben tendenziell die Persönlichkeit einer Person, während die pseudokoordinierenden Verben im Niederdeutschen Aspektverben sind. Laut Reis (1993: 226) sind auch inchoative

Aspektverben wie *anfangen*, *anheben* und *beginnen* implikative Prädikate. Laut der Autorin bilden sie aber keine IUK, wofür sie jedoch keinen Grund nennt. Zur Syntax der IUK beschreibt sie, dass „IUK syntaktische Koordinationsstrukturen wie alle anderen auch [sind]“ (Reis 1993: 220). Ein Grund dafür ist, dass IUK keine einbettungstypischen Stellungen zeigt, wie sie für Infinitivkomplemente prinzipiell möglich sind (26) (27).

(21) *(es) wagen, sich unterstehen, sich erdreisten, sich erkönnen, sich erfrechen, sich herablassen, sich aufschwingen, sich aufraffen ...*

(22) *so nett/lieb/gut ... sein*

(23) *die Frechheit/Geneigtheit/Güte ... haben*

(Reis 1993: 226)

(24) *He is so driest un deit dat.*

‚Er ist so dreist und tut das.‘

(SHW, s. v. *un*)

(25) *Doo mi een Gefallen un laat dat na.*

‚Tu mir einen Gefallen und lass das nach.‘

(SHW, s. v. *Gefallen*)

(26) **Den Gefallen und goss die Blumen tat Hans ihm gern.*

(27) *Den Gefallen, die Blumen zu gießen, tat Hans ihm gern.*

(Reis 1993: 215)

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die IUK basiert auf Implikativität, aber nicht alle implikativen Verben erlauben *und*-Verbgefüge. Aspektverben können dagegen keine IUK bilden.

2.2 Pseudokoordination im Schwedischen

In den skandinavischen Sprachen findet sich eine Konstruktion, die als Pseudokoordination bezeichnet wird (Wiklund 2007 für Schwedisch, Hesse 2009 für Norwegisch). Eine bekannte Pseudokoordination in diesen Sprachen ist die skandinavische Pseudokoordination mit den Verben, die eine Körperhaltung bezeichnen (POS-Verben). Die zwei kongruenten Verben drücken ein einziges Ereignis aus, wobei die ganze Konstruktion oft als progressive Konstruktion angesehen wird (Hesse 2009). In den rezenten Studien wird dagegen behauptet, dass ihre Funktion nicht auf die aspektuelle Funktion beschränkt ist (Lødrup 2019; Kinn/Blensenius/Andersson 2018). Sie erlaubt weder eine Subjektwiederholung (28) (29) noch einen Wechsel der Reihenfolge (30) (31) und braucht bloß ein Negationselement (32).

(28) *Aborre sitter Henry och fiskar.*

‚Henry fischt Barsch.‘

(wörtlich: ‚Barsch sitzt Henry und fischt.‘)

(29) **Aborre sitter Henry och han fiskar.*

(wörtl: ‚Barsch sitzt Henry und er fischt.‘)

(beide aus Wiklund 1996: 35)

(30) *Den boken satt Lars och läste.*

‚Das Buch las Lars.‘

(wörtl.: ‚Das Buch saß Lars und las.‘)

(31) **Den boken läste Lars och satt.*

(wörtl.: ‚Das Buch las Lars und saß.‘)

(ibd.: 36)

- (32) *Stå ikke og sov!*
(wörtl.: ‚Steh nicht und schlaf!‘)

(Hesse 2009: 14)

Wie im Kapitel 1 gezeigt wird, wird niederdeutsche Pseudokoordination bei aspektuellen Verben verwendet, die sonst auch ein infinites Verbgefüge wie den *to*-Infinitiv (*anfangen*, *biblieven*, *bigahn*, *bikamen* und *biwesen*) oder den einfachen Infinitiv (absentivesches *wesen*) haben können. In diesem Sinne hat die niederdeutsche aspektuelle Pseudokoordination Fakultativität, die die skandinavische Pseudokoordination mit POS-Verben nicht teilt. Hier ist die Pseudokoordination die einzige Mittel, um zwei Verben miteinander zu verbinden (33) (34). Wiklund unterscheidet die Konstruktion, die mit einer Infinitivphrase tauschbar ist, von der Konstruktion, die damit nicht tauschbar ist. Die Konstruktion, die mit einer Infinitivphrase tauschbar ist, wird bezeichnet als *pseudocoordination B* (Wiklund 1996), oder *TMA-copying construction* (TMA: tense/mood/aspect, Wiklund 2007).

- (33) *Han sitter [ch] skriver dikter.*
‚Er schreibt Gedichte.‘
(wörtl.: ‚Er sitzt und schreibt Gedichte.‘)
- (34) **Han sitter att skriva dikter.*
(wörtl.: ‚Er sitzt zu schreiben Gedichte.‘)

(Beide Belege aus Wiklund 2007: 8.)

Was V1 betrifft, die in der Konstruktion vorkommen, gibt Wiklund für das Schwedische die Temporalität als entscheidend an. Wenn ein Infinitiv keine selbständige Zeitreferenz haben kann, die von dem Zeitpunkt des V1s im Matrixsatz unabhängig ist, kann der V1 Pseudokoordination bilden. Wenn aber ein Infinitiv eine eigene Zeitreferenz haben kann, kann der V1 keine Pseudokoordination bilden. Ein deutsches Verb, das seinem Infinitiv keine selbständige Zeitreferenz erlaubt, ist *anfangen*; bei diesem Verb können nicht zwei verschiedene Zeitreferenzen bestehen (35). Dagegen kann die Zeitreferenz des Infinitivs beim Verb *beschließen* gegenüber der Zeitreferenz des Matrixverbs verschieden sein (36).

- (35) **Gestern fing er an, in zwei Tagen einen Fisch zu braten.*
(36) *Gestern beschloss er, in zwei Tagen nach Hause abzureisen.*

Laut Wiklund beschränkt sich die kongruente Morphologie der Pseudokoordination auf Komplemente, die keine selbständige Zeitreferenz haben können (Wiklund 2007: 66). Zur Klasse von Verben, die einen Infinitiv nehmen und eine Pseudokoordination bilden können, gehören im Schwedischen nicht nur die Aspektverben (*börja* ‚anfangen‘ (37), *fortsätta* ‚fortsetzen‘ (38), *hålla på* ‚dabei sein‘ (39), *sluta* ‚aufhören‘ (40)), sondern auch sonstige Verben wie *för-söka* ‚versuchen‘,² *glömma* ‚vergessen‘ etc. Das Absentivverb (*vara* ‚sein‘ (41)) bildet eine Pseudokoordination, aber die Konstruktion ist durch die Infinitivphrase nicht zu ersetzen (de Groot 2000: 695f.). Von der Bedeutung her entsprechen die inchoativen Verben *anfangen*, *bigahn* und *bikamen* dem Verb *börja*, das durative Verb *biblieven* entspricht *fortsätta*, das progressive Verb *biwesen* dem Verb *hålla på* und das Absentivverb *wesen* dem Verb *vara*.

² Laut Heycock/Petersen (2012) bilden im Färöischen die Verben *royna* ‚versuchen‘ und *prøva* ‚versuchen‘ im Imperativ und Infinitiv eine Pseudokoordination.

Royn og sel húsini! ‚Versuche, das Haus zu verkaufen!‘ (Heycock/Petersen 2012: 273).

- (37) *Börja och läs tyska!*
 ‚Fang an, Deutsch zu lesen!‘
 (Teleman et al. 1999: 907)
- (38) *Bo fortsätter nog och läser.*
 ‚Bo setzt fort zu lesen.‘
 (ibd.)
- (39) *Bo håller på och tvättar bilen.*
 ‚Bo ist dabei, das Auto zu waschen.‘
 (ibd.)
- (40) *Sluta och skrik!*
 ‚Hör auf zu schreien!‘
 (ibd.)
- (41) *Han var o[ch] läste en bok.*
 ‚Er war woanders ein Buch lesen.‘ (wörtl.: ‚Er war und las ein Buch.‘)
 (Wiklund 2007: 128)

Während bei der IUK im Deutschen eine Koordination angenommen wird, stellt Wiklund (2007) fest, dass dieser Typ der schwedischen Pseudokoordination in generativer Hinsicht eine Komplementstruktur hat, da die schwedische Pseudokoordination die Extraktion des Elements aus dem V2 (Josefsson 1991: 140) (42) erlaubt, wohingegen Extraktion aus dem zweiten echt koordinierten Konjunkt einer *coordinate structure constraint* (CSC) im Sinne von Ross (1967) nicht zulässig ist. CSC ist eine Generalisierung von Ross (1967), die besagt, dass in der Konjunktionsstruktur weder ein Konjunkt noch ein Element im Konjunkt extrahiert werden darf.

- (42) *Vad började han o[ch] skrev?*
 ‚Was begann er zu schreiben?‘
 (wörtl.: ‚Was begann er und schrieb?‘)
 (Wiklund 2007: 16)

Zum syntaktischen Status der Konjunktion erläutert Wiklund (2007), dass das Element *och*, das in diesem Zusammenhang immer reduziert als *o* ausgesprochen wird, nicht den gleichen Status hat wie die Konjunktion *och* ‚und‘, denn *och* ist in dieser Konstruktion keine Konjunktion, sondern ein Komplementierer, der V2 als Komplement nimmt. Wenn man die schwedische Pseudokoordination mit der niederdeutschen vergleicht, fällt auf, dass viel weniger Verben für die niederdeutsche Pseudokoordination genannt werden als für die schwedische. Dabei spielt bei der Verbauswahl die Temporalität von V1 und V2 eine Rolle. Im Niederdeutschen gilt höchstens die Kategorie „Aspektverben“; es gibt keine einheitliche Erklärung für die weiteren Befunde.

3 Fragebogenstudie

Mithilfe einer Fragebogenstudie werden die Fragen nach den in Frage kommenden V1 und nach den syntaktischen Kontexten der niederdeutschen Pseudokoordination auf empirischer Grundlage untersucht. Zunächst werden der Aufbau des Fragebogens sowie einige Metadaten zu den Teilnehmern vorgestellt, bevor die Ergebnisse folgen.

3.1 Aufbau der Fragebogenstudie

Die Fragebogenstudie verfolgt das Ziel, die niederdeutsche Pseudokoordination empirisch zu untersuchen. Sie konzentriert sich zunächst darauf, welche Verben, die normalerweise einen *to*-Infinitiv bzw. einen bloßen Infinitiv wählen, in der niederdeutschen Pseudokoordination vorkommen können, weil die bisherigen Beschreibungen dazu eher sporadisch und uneinheitlich sind. Der Fragebogen präsentiert fünf Aspektverben, die schon in der einschlägigen Literatur genannt werden, nämlich *anfangen*, *bibleiven*, *bigahn*, *biwesen* und *wesen*. *Bikamen* wird in dieser Untersuchung nicht behandelt, weil es eine ähnliche Bedeutung wie *bigahn* zu haben scheint. Außerdem werden die Verben *versöken*, *planen* und *ophören* hinzugefügt. *Ophören* scheint interessant, weil es auch ein Aspektverb ist und trotzdem in den bisherigen Arbeiten nicht erwähnt wurde. Das entsprechende Verb im Schwedischen bildet tatsächlich eine Pseudokoordination. *Planen* wird hinzugefügt, um zu überprüfen, ob ein Verb, das einen Infinitiv mit einer anderen Zeitreferenz als der des Matrixverbs ergänzt, auch im Niederdeutschen abgelehnt wird oder nicht. Obwohl *versöken* nicht direkt eine Aspektsemantik hat, wird das Verb hinzugefügt, weil *versöken* und dessen Infinitiv eine gleiche Zeitreferenz haben wie Aspektverben.

Zudem wird untersucht, in welchen syntaktischen Kontexten die niederdeutsche Pseudokoordination vorkommen kann. Die Untersuchung konzentriert sich auf Satztypen, Negationselemente und Objektvoranstellungen.

Die Methode dieser Fragebogenstudie ist ein Bewertungstest. Vor jedem Stimulussatz steht ein Kontext, der dafür sorgen soll, dass der Stimulussatz mit pseudokoordinierender Interpretation verstanden wird (Abbildung 1). Die Teilnehmer sollen den Satz auf einer fünfstufigen Skala („sehr natürlich“ bis „sehr unnatürlich“) nach seiner Natürlichkeit bewerten.

Bitte lesen Sie die Texte und urteilen Sie, wie natürlich die Sätze klingen.

(1) Klaus hat all seine Arbeit gemacht. Er hat Zeit für etwas anderes. Er sagt:

	sehr natürlich		sehr unnatürlich
„Nu gah ik bi un eet wat.“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Würden Sie den Satz normalerweise in einer Form sagen, die nicht aufgeführt ist? Bitte notieren Sie:

(_____)

Abbildung 1: Fragebogenformular

Die Fragebogenstudie besteht aus mehreren Fragebögen, deren Erhebung sukzessive durchgeführt wurde. An der ersten Fragerunde haben seit November 2018 191 Teilnehmer aus vier Bundesländern teilgenommen. Der zweite Fragebogen wurde seit April 2019 von insgesamt 78 Teilnehmern ausgefüllt. Die Rekrutierung der Teilnehmenden ist auf vier Arten erfolgt: Erstens wurde das Fragebogenformular auf der Internetseite des Germanistischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel präsentiert. Zudem wurde von den zwei plattdeutschen Zentren sowie dem Heimatbund in Schleswig-Holstein Werbung für die Fragebogenstudie gemacht. Und schließlich wurde die Akquise der Fragebogenuntersuchung

durch persönliche Weiterleitung und Besuche des Verfassers bei niederdeutschen Kreisen in Schleswig-Holstein durchgeführt. Die Teilnehmer:innen sind in der Regel eher ältere Menschen und kommen zumeist aus Schleswig-Holstein.

3.2 Erste Fragerunde: V1-Selektion

Der erste Fragebogen enthält insgesamt 19 Stimulussätze, von denen acht Sätze die V1-Selektion der Pseudokoordination abfragen (A1–A8). Die Sätze werden phonologisch und morphologisch von Gewährspersonen geprüft, die nicht identisch sind mit den Testpersonen. Es folgen die Stimulussätze:

- (A1) *Denn fung ik an un lees dat Book.*
 ‚Dann fing ich an, das Buch zu lesen.‘
- (A2) *Denn gung ik bi un lees dat Book.*
 ‚Dann fing ich an, das Buch zu lesen.‘
- (A3) *He is graad bi un meiht Rasen.*
 ‚Er ist gerade dabei, Rasen zu mähen.‘
- (A4) *Ik bliev noch twee Stünnen lang bi un speel Gitarre.*
 ‚Ich spiele noch zwei Stunden lang Gitarre.‘
- (A5) *He is un köfft in.*
 ‚Er ist einkaufen.‘
- (A6) *He höört op un arbeidt in de School.*
 ‚Er hört auf, in der Schule zu arbeiten.‘
- (A7) *Anna plaant un fohrt na Italien.*
 ‚Anna plant, nach Italien zu fahren.‘
- (A8) *Ik versöök un repareer dat.*
 ‚Ich versuche, das zu reparieren.‘

An der ersten Fragerunde haben eher ältere Gewährspersonen teilgenommen (Tabelle 1), mehr als die Hälfte von ihnen ist über 70 Jahre. Die meisten Teilnehmer (62,3 %) kommen aus Schleswig-Holstein (Tabelle 2).

Alter	Anzahl
70–	113
60–69	33
50–59	27
40–49	4
–39	2
Keine Angabe	12

Tabelle 1: Alter der Teilnehmer der ersten Fragerunde

Herkunft	Anzahl
Schleswig-Holstein	119
Niedersachsen	38
Hamburg	7
Nordrhein-Westfalen	1
Keine Angabe	26

Tabelle 2: Herkunft der Teilnehmer der ersten Fragerunde

Tabelle 3 fasst die Ergebnisse der ersten Fragerunde zusammen. Der angegebene Wert ist jeweils der Durchschnitt aus den Bewertungen der Gewährspersonen. Die Bewertung als „sehr natürlich“ entspricht hier dem Wert 4, die Bewertung „sehr unnatürlich“ dem Wert 0. Für die inchoativen Verben *anfangen* und *bigahn* wurde der gleiche Kontext vorgegeben. Die beiden Verben werden eher als „natürlich“ bewertet. Das progressive Verb *biwesen* sowie das durative Verb *biblieven* werden auch eher als „natürlich“ bewertet, wohingegen *wesen* als „sehr unnatürlich“ bewertet wird. Von den fünf Verben, die schon in der Literatur genannt werden, wird nur *wesen* als „unnatürlich“ bewertet. Auch als „unnatürlich“ bewertet wird das Verb *ophören*. Von den 6 aspektuellen Verben werden Inchoativ, Progressiv und Durativ akzeptiert. Das Verb *planen* wurde eher als „unnatürlich“ bewertet, allerdings nicht in dem Maße „unnatürlich“ wie *wesen* und *ophören*. Bei der niederdeutschen Pseudokoordination spielt daher Temporalität bloß eine marginale Rolle, weil das V1 *planen* nicht als so „unnatürlich“ bewertet wird. Das Verb *versöken* wurde als „natürlicher“ bewertet.

Satz	Verb	Aspekt	Gleiche Zeitreferenz von V1 und V2	Wert
A1	<i>anfangen</i>	+	+	2,63
A2	<i>bigahn</i>	+	+	2,62
A3	<i>biwesen</i>	+	+	2,94
A4	<i>biblieven</i>	+	+	2,35
A5	<i>wesen</i>	+	+	0,96
A6	<i>ophören</i>	+	+	0,64
A7	<i>planen</i>	-	-	1,70
A8	<i>versöken</i>	-	+	2,46

Tabelle 3: Ergebnisse der ersten Fragerunde

Anhand dieser Ergebnisse sei eine Antwort auf die erste Frage versucht. Bei der niederdeutschen Pseudokoordination können Aspektverben, die Inchoativ (*anfangen* und *bigahn*), Durativ (*biblieven*) und Progressiv (*biwesen*) ausdrücken, als V1 gut verwendet werden. Dagegen können *wesen* und *ophören* als V1 nicht vorkommen. Außerdem können andere Verben (*planen* und *versöken*) außer Aspektverben vorkommen, allerdings wird *planen* als V1 als weniger „natürlich“ eingeschätzt.

3.3 Zweite Fragerunde: Satztypen und Objektvoranstellung

Der zweite Fragebogen enthält Stimulussätze mit *bigahn* als V1, die Satztypen und Objektvoranstellung abfragen (B1–B8). Hierfür wurden drei negierte Sätze (B5–B7), drei Imperativsätze (B3, B4, B7) und zwei Sätze mit Objektvoranstellung (B8, B9) konstruiert.

- (B1) *Nu gah ik bi un eet wat.*
 ‚Nun fange ich an, etwas zu essen.‘
- (B2) *Dat sniet, aver nu geht he bi un meiht den Rasen!*
 ‚Es schneit, aber nun fängt er an, den Rasen zu mähen!‘
- (B3) *Nu gah doch endlich bi un eet wat!*
 ‚Nun fang doch endlich an, etwas zu essen!‘
- (B4) *Nu gah doch endlich mal bi un wasch dien Auto!*
 ‚Nun fang doch endlich mal an, dein Auto zu waschen!‘
- (B5) *Nu gah ik nich bi un eet wat.*
 ‚Nun fange ich nicht an, etwas zu essen.‘
- (B6) *Nu gah ik nich noch bi un treck mi üm, dat is al to laat.*
 ‚Nun fange ich nicht noch an, mich umzuziehen, es ist schon zu spät.‘
- (B7) *Gah nich bi un eet em!*
 ‚Fang nicht an, ihn zu essen!‘
- (B8) *Wat geihst du nu bi un ittst?*
 ‚Was fängst du nun an zu essen?‘
- (B9) *Den Schalter geiht he immer bi un drückt.*
 ‚Den Schalter fängt er immer an zu drücken.‘

An der zweiten Fragerunde haben weniger Gewährspersonen teilgenommen als an der ersten. Auch hier sind die Teilnehmer eher älter (Tabelle 4). Ihre Herkunft ist noch homogener, da 87,2 % der Teilnehmer aus Schleswig-Holstein kommen (Tabelle 5).

Alter	Anzahl
70	53
60–69	10
50–59	12
40–49	1
39	0
Keine Angabe	2

Tabelle 4: Alter der Teilnehmer der zweiten Fragerunde

Herkunft	Anzahl
Schleswig-Holstein	68
Niedersachsen	5
Mecklenburg-Vorpommern	2
Keine Angabe	3

Tabelle 5: Herkunft der Teilnehmer der zweiten Fragerunde

Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse des zweiten Fragebogens. Die Sätze, die weder ein negierter Satz noch ein Imperativsatz sind, sind beide eher als „natürlich“ bewertet (B1 und B2). Von den drei negierten Sätzen werden zwei eher als „natürlich“ bewertet (B6 und B7). Der andere (B5) wird eher als „unnatürlich“ bewertet. Die Sätze im Imperativ wurden alle eher als „natürlich“ bewertet (B3, B4 und B7), sowohl positiv als auch negativ. Die Sätze mit Objektvoranstellung werden beide als „unnatürlich“ bewertet.

Satz	Negiert	Imperativ	Objektvoranstellung	Wert
B1	-	-	-	2,20
B2	-	-	-	2,92
B3	-	+	-	2,13
B4	-	+	-	3,50
B5	+	-	-	1,33
B6	+	-	-	2,94
B7	+	+	-	2,40
B8	-	-	+	1,17
B9	-	-	+	1.00

Tabelle 6: Ergebnisse der zweiten Fragerunde

Anhand dieser Ergebnisse wird eine Antwort auf die zweite Frage versucht. Die niederdeutschen Pseudokoordination kann sowohl positiv als auch negativ verwendet werden. Sie kann auch im Imperativ vorkommen. Dagegen wird die Voranstellung des Objekts in dieser Konstruktion kaum akzeptiert.

4 Überlegungen

Kapitel 4 stellt Überlegungen zu dieser Konstruktion an. Mit dem ersten und zweiten Fragebogen wurde erfasst, wie sich die Pseudokoordination syntaktisch im Detail verhält. Nun wird das Verhalten dieser Konstruktion erläutert.

Es ist zunächst zu vermuten, dass die niederdeutsche Pseudokoordination im generativen Sinne keine Komplementstruktur hat, in der das V1 das V2 als Komplement wählt. Ein Grund dafür ist, dass diese Konstruktion, anders als die schwedische, keine syntaktisch komplexe Struktur erlaubt. Bei der schwedischen Pseudokoordination wird eine Komplementstruktur angenommen, weil die syntaktisch komplexe Bewegung, die gegen *coordinate structure constraint* (CSC) ist, i. e. die Voranstellung des V2-Objektes, möglich ist (42). Die niederdeutsche Pseudokoordination kann zwar in einigen Satztypen vorkommen (Imperativsätze und negierte Sätze), aber sie erlaubt keine Bewegung, die von CSC verboten ist, nämlich Objektvoranstellung aus V2 (B8) (B9). Dass diese Konstruktion bloß eine Negationspartikel braucht, ist zwar ein Argument für die Monoklausalität dieser Konstruktion, aber kein Argument für die Komplementstruktur. Darüber hinaus können im Niederdeutschen der Infinitivmarker *to* und die Konjunktion *un* nicht gleich lauten wie im Schwedischen, wo der Übergang von der Konjunktion zum Komplementierer leichter ist. Die niederdeutsche Konjunktion *un* ist kein Komplementierer, sondern hat immer noch den Status als koordinierende Konjunktion.

Zudem ist anzunehmen, dass sich bei der niederdeutschen Pseudokoordination V1 und V2 Ereignisse ausdrücken, die gleichzeitig oder konsekutiv vorkommen, wie Kinn (2018: 83) zur norwegischen Pseudokoordination generalisiert. Die als natürlich bewerteten V1 *anfängen*, *bigahn* und *versöken* drücken den Anfang einer Handlung aus, die vom folgenden V2 bezeichnet wird, und daher kann die ganze Konstruktion als konsekutiv angesehen werden. *Biblieven* und *biwesen* drücken die Dauer einer Handlung aus, und das V1 und V2 können als gleichzeitig vorkommende Ereignisse gefasst werden. *Ophören* drückt dagegen die Endphase des Komplementsachverhaltes aus und neutralisiert die Bedeutung des folgenden Verbs. Der Gesamtsatz kann weder gleichzeitig noch konsekutiv interpretiert werden.

Wenn die niederdeutsche Pseudokoordination keine Komplementstruktur hat, warum kann bei einigen V1, vor allen bei Aspektverben, ein *un*-Satz mit einem Infinitiv ausgetauscht werden? Eine Hypothese ist, dass die Aspektverben im Niederdeutschen selbstständig sind, i. e. ohne Komplemente stehen können. Komplemente sind solche Satzkonstituenten, die syntaktisch vom Kopf der Phrase gefordert werden (Dürscheid 2012: 132). Sie stehen syntaktisch direkt neben dem Kopf, bilden eine Phrase und sind von Adjunkten zu unterscheiden, die nicht vom Kopf einer Phrase gefordert, sondern von außen an die Phrase adjungiert werden (Dürscheid 2012: 134). Der *zu*-Infinitiv von *anfängen* im Hochdeutschen wird normalerweise als Komplement analysiert. Die Aspektverben im Niederdeutschen können hingegen ein weiteres Verb syntaktisch nicht nur als Komplement, sondern auch als Adjunkt nehmen.

Hoekstra (1997) gibt zu der Nachbarsprache Nordfriesisch einen wichtigen Hinweis. Er schreibt, dass im Fering, einem Dialekt des Nordfriesischen, die Verben *began* ‚anfängen‘ und *biwees* ‚dabeisein‘ einen besonderen, satzwertigen Infinitiv (*sentential infinitive*) ergänzen (43) (44). Typisch für diesen Infinitiv ist, dass er immer im Nachfeld steht und dass er die Möglichkeit der Inkorporation bietet. Hoekstra (1997: 116) bemerkt weiterhin, dass diese Infinitive semantisch mehr oder weniger überflüssig sind und auch ausfallen können. Er schließt aus dieser besonderen Stellung von *tu*, dass dieser Infinitiv in der Position eines Adjunkts steht (ibid: 117).

- (43) ...*dat'f begand tu bruað üübkliamen.*
 ‚... dass wir begannen, Brot aufzuschmieren.‘
 (wörtl.: ‚... dass wir begannen zu Brot aufschmieren.‘)
- (44) ... *dat a kuupman bi as tu ütjstelen tu jul.*
 ‚... dass der Kaufmann dabei ist, zu Weihnachten auszustellen.‘
 (wörtl.: ‚... dass der Kaufmann bei ist zu ausstellen zu Weihnachten.‘)

(Hoekstra 1997: 114)

Das Niederdeutsche scheint diese Eigenschaft zu teilen. Hier können *biwesen* und *bigahn* allein als Aspektverben vorkommen (45) (46)³. Im *Zwirner-Korpus* findet man außerdem Belege von Infinitiven bei *anfängen* und *biwesen*, die im Hochdeutschen nicht möglich wären (47) (48). Hier stehen die Objekte des Verbs nicht vor, sondern nach dem Infinitivmarker, genauso wie die satzwertigen Infinitive im Nordfriesischen (43) (44).

³ Die Belege (45) bis (48) stammen aus dem *Zwirner-Korpus*. Die Daten des *Zwirner-Korpus* sind auf der Webseite der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch* verfügbar, zum Teil mit der hochdeutschen Transkription. Die zitierten Beispiele wurden von den Autoren ins Niederdeutsche transkribiert.

- (45) *Wenn denn Sünnavend weer, denn mien Mudder, de güng denn na 'n Melken un mien Vadder, de weer denn bi de Peernhof, denn weern wi bi un denn schrubben wi de Köök.*
 ‚Wenn dann Sonnabend war, dann meine Mutter, die ging dann melken und mein Vater, der war dann beim Pferdehof, denn waren wir beschäftigt und dann schrubbten wir die Küche.‘
 (IDS, ZW--_E_04441)
- (46) *Wenn dat nich fertig is, dann gahn se wedder bi.*
 ‚Wenn das nicht fertig ist, dann fangen sie wieder an.‘
 (IDS, ZW--_E_02365)
- (47) *Un dor weer ik acht Johr, dor bün ik anfangen to Briefmarken sammeln.*
 ‚Und da war ich acht Jahre, da habe ich angefangen, Briefmarken zu sammeln.‘
 (wörtl.: ‚Und da war ich acht Jahre, da bin ich angefangen zu Briefmarken sammeln.‘)
 (IDS, ZW--_E_05211)
- (48) *Mien Söhn un sein Huushöllerin, de weern op 'n Feld bi to Röben kratzen.*
 ‚Mein Sohn und seine Haushälterin, die waren auf dem Feld dabei, Rüben zu kratzen.‘
 (wörtl.: ‚Mein Sohn und seine Haushälterin, die waren auf dem Feld bei zu Rüben kratzen.‘)
 (IDS, ZW--_E_04202)

Syntaktisch gesehen ist das Komplement dem Kopf näher als das Adjunkt, das außerhalb der Phrase steht. Wenn die Infinitivphrasen in (47) und (48) Adjunkte sind, können die niederdeutschen Verben *anfangen* und *biwesen* einen Infinitiv als Adjunkt nehmen, also können sie ohne Komplement stehen. Die syntaktische Stelle von Adjunkt und Konjunkt ist zwar unterschiedlich, aber beide stehen außerhalb der Phrase. Das ist möglicherweise ein Grund dafür, dass die niederdeutschen Aspektverben mit ihrem Konjunkt pseudokoordiniert werden können.

Dass die Möglichkeit der Pseudokoordination von der Selbstständigkeit der Aspektverben abhängt, erklärt die Unmöglichkeit des Verbs *wesen* als V1 in der Pseudokoordination. Denn *wesen* kann nicht allein Aspektsemantik (hier Absentiv) haben (**Ik bün* ‚ich bin‘), was bei den anderen Aspektverben möglich ist. Damit *wesen* einen absentiven Satz bildet, muss es ein weiteres Verb haben.

5 Überblick

Der Beitrag beantwortet zwei Fragen zur niederdeutschen Pseudokoordination. Die erste Frage betrifft die V1-Selektion. Im Falle der Aspektverben können *anfangen*, *biblieven*, *bigahn* und *biwesen* in dieser Konstruktion verwendet werden, wogegen *wesen* und *ophören* nicht verwendet werden können. Von den anderen Verben wird *versöken* als „natürlich“ bewertet, dagegen *planen* als „weniger natürlich“. Die zweite Frage betrifft die Kontexte, in denen die Pseudokoordination vorkommen kann. Während die Pseudokoordination in verschiedenen Satztypen akzeptiert wird, wird die Voranstellung des Objekts immer als „unnatürlich“ bewertet.

Darüber hinaus wurden Hypothesen aufgestellt, die die Ergebnisse der Fragebogenstudie erklären. Eine Hypothese ist, dass die niederdeutsche Pseudokoordination gleichzeitig oder konsekutiv vorkommende Ereignisse ausdrückt. Die andere Hypothese ist, dass die aspektuellen Verben im Niederdeutschen syntaktisch selbstständig sind.

Offen bleibt zunächst, ob diese Konstruktion eine auf Temporalität beruhende breite Reichweite hat, oder ob diese Konstruktion bei bestimmten V1 bloß lexikalisiert ist. Um dies zu

klären, müssten weitere V1 auf Temporalität hin untersucht werden. Zudem ist noch nicht klar, welcher Unterschied im Detail zwischen der Pseudokoordination und dem normalen *to*-Infinitiv besteht, weil neben der Pseudokoordination immer auch ein *to*-Infinitiv möglich zu sein scheint.

Literaturverzeichnis

- Bernhardt, J. (1903): „Zur Syntax der gesprochenen Sprache. (Ein Versuch.)“. *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 29: 1–25.
- Bock, Karl Nielsen (1933): *Niederdeutsch auf dänischem Substrat*. Kopenhagen/Marburg: Levin & Munksgaard/Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.
- de Groot, Casper (2000): „The absentive“. In: Dahl, Östen (ed.): *Tense and Aspect in the Languages of Europe*. Berlin/New York, de Gruyter: 693–719.
- Dürscheid, Christa (2012): *Syntax. Grundlagen und Theorien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hennig, Beate/Meier, Jürgen (eds.) (1985–2006): *Hamburgisches Wörterbuch*. Auf Grund der Vorarbeiten von Christoph Walter und Agathe Lasch. 5 Bde. Neumünster: Wachholtz.
- Hesse, Andrea (2009): *Grammatikalisierung der Pseudokoordination im Norwegischen und in den anderen skandinavischen Sprachen*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Heycock, Caroline/Petersen, Hjalmar P. (2012): „Pseudo-coordination in Faroese“. In: Braunmüller, Kurt/Gabriel, Christoph (eds.): *Multilingual Individuals and Multilingual Societies*. Amsterdam, Benjamins: 259–280.
- Höder, Steffen (2012): „Der is wieder bei und malt Karten. Niederdeutsche Syntax aus nord-europäischer Sicht“. *Germanistische Linguistik* 220: 181–201.
- Höder, Steffen (2021): „Grammatical arealisms across the Danish-German border from a constructional perspective“. In: Zimmer, Christian (ed.): *German(ic) in language contact: Grammatical and sociolinguistic dynamics*. Berlin, Language Science Press: 11–42.
- Hoekstra, Jarich (1997): *The syntax of infinitives in Frisian*. Leeuwarden: Fryske Akademy.
- IDS, Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD), ZW [<http://dgd.ids-mannheim.de>, letzter Zugriff: 30.10.2023]
- Josefsson, Gunlög (1991): „Pseudocoordination – A VP + VP coordination“. *Working papers in Scandinavian syntax* 47: 130–156.
- Kinn, Torodd (2018): „Pseudocoordination in Norwegian: Degrees of grammaticalization and constructional variants“. In: Coussé, Evie/Andersson, Peter/Olofsson, Joel (eds.): *Grammaticalization meets construction grammar*. Amsterdam, Benjamins: 75–106.
- Kinn, Torodd/Blenselius, Kristian/Andersson, Peter (2018): Posture, location, and activity in Mainland Scandinavian pseudocoordinations. *CogniTextes* 18: 1–38.
- Lødrup, Helge (2019): „Pseudocoordination with posture verbs in Mainland Scandinavian. A grammaticalized progressive construction?“. *Nordic Journal of Linguistics* 42: 87–110.
- Meyer, Gustav Friedrich (1983): *Unsere plattdeutsche Muttersprache*. 2. Auflage. St. Peter-Ording: Lühr und Direks.
- NSW = Eggers, Eckhard et al. (1965–2021): *Niedersächsisches Wörterbuch*. 10 Bde. Neumünster/Hamburg: Wachholtz.
- Proske, Nadine (2017): „Perspektivierung von Handlungen und Zuschreibung von Intentionalität durch pseudokoordiniertes *kommen*“. In: Deppermann, Arnulf et al. (eds.): *Verben im*

- interaktiven Kontext. Bewegungsverben und mentale Verben im gesprochenen Deutsch.* Tübingen, Narr Francke Attempto: 177–247.
- Reis, Marga (1993): „Satzfügung und kommunikative Gewichtung. Zur Grammatik und Pragmatik von Neben- vs. Unterordnung am Beispiel ‚implikativer‘ *und*-Konstruktionen im Deutschen“. In: Reis, Marga (ed.): *Wortstellung und Informationsstruktur.* Tübingen, Niemeyer: 203–249.
- Ross, John Robert (1967): *Constraints on variables in syntax.* PhD-Thesis, MIT. babel.ucsc.edu/~hank/ross67.pdf [07.09.2023].
- SHW = Mensing, Otto (ed.) (1927–1935): *Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch* (Volksausgabe). 5 Bde. Neumünster: Wachholtz.
- Teleman, Ulf et al. (1999): *Svenska Akademiens grammatik 4. Satser och meningar.* Stockholm: Svenska Akademien.
- Thies, Heinrich (2011): *Plattdeutsche Grammatik.* Neumünster: Wachholtz.
- Wiklund, Anna-Lena (1996): „Pseudocoordination is subordination“. *Working papers in Scandinavian syntax* 58: 29–54.
- Wiklund, Anna-Lena (2007): *The syntax of tenselessness. Tense/Mood/Aspect-agreeing Infinitivals.* Berlin/New York: de Gruyter.
- Zwirner-Korpus:* agd.ids-mannheim.de/ZW--_extern.shtml [09.11.2023].